



„Lebendig und kräftig und schärfer“

Erwartungen an den Evangelischen Kirchentag 2007

Von ROLAND GEITMANN

Mit seiner Losung fordert sich der 31. Deutsche Evangelische Kirchentag vom 6.–10. Juni 2007 in Köln selbst zu klarer Stellungnahme auf. Was im Hebräer-Brief (4, 12) über das Wort Gottes gesagt wird, nämlich dass es „lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert“ sei, das will auch der Evangelische Kirchentag sein. Der Kirchentag soll Profil zeigen, wirksam für die Gesellschaft sein und den Blick schärfen für die Wahrnehmung der Probleme unserer Zeit, so der Kirchentagspräsident und frühere Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt Reinhard Höppner (Kirchentag aktuell Nr. 1/06 S. 3). In der Auseinandersetzung um die strittigen Fragen unserer Zeit fordert auch er mehr Klarheit und Schärfe.



Ein deutliches Bekenntnis wünscht man sich insbesondere zu den drängenden Fragen der Weltwirtschaft, wozu im Themenbereich 3 zahlreiche Veranstaltungen vorgesehen sind. Manch hilfreiche Vorlagen und Analysen gäbe es dafür, besonders in Entschließungen, bei denen Kirchenvertreter aus armen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas mitgewirkt haben. So heißt es in der Botschaft der 10. Vollversammlung des Lutherischen Weltbunds (LWB) in Winnipeg/Kanada 2003 unter Ziff. 59:

„In unseren vielfältigen Lebenssituationen sind wir alle mit denselben negativen Konsequenzen neoliberaler Wirtschaftspolitik (dem sog. ‚Washington Consensus‘) konfrontiert, die zu wachsender Not, vermehrtem Leid und größerem Unrecht in unseren Gemeinschaften führen.

Als Communio müssen wir der falschen Ideologie der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung so begegnen, dass wir dieser Realität und ihren Auswirkungen Widerstand entgegensetzen, sie grundlegend umwandeln und verändern. Diese falsche Ideologie gründet auf der Annahme, dass der auf Privateigentum, ungezügelter Wettbewerb und der unabänderlichen Geltung von Verträgen aufgebaute Markt das absolute Gesetz ist, das das menschliche Leben, die Gesellschaft und die Umwelt beherrscht. Hier handelt es sich um Götzendienst. Er führt dazu, dass die, die kein Eigentum besitzen, systematisch ausgeschlossen werden, die kulturelle Vielfalt zerstört wird, instabile Demokratien demontiert werden und die Erde verwüstet wird.“

In der Form noch weiter ging der Reformierte Weltbund (RWB) im Jahr 2004 in Accra/Ghana. Im Stil der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 gegen den Nationalsozialismus beschlossen die Delegierten aus reformierten, presbyterianischen und unitarischen Mitgliedskirchen ein klares Bekenntnis gegen die neoliberale Globalisierung:

„(16) ... Wir glauben, dass die Integrität unseres Glaubens auf dem Spiel steht, wenn wir uns gegenüber dem heute geltenden System der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung ausschweigen oder untätig verhalten. ...

(19) Darum sagen wir Nein zur gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung, wie sie uns vom globalen neoliberalen Kapitalismus aufgezwungen wird. Nein, aber auch zu allen anderen Wirtschaftssystemen – einschließlich der Modelle absoluter Planwirtschaft, die Gottes Bund verachten, indem sie die Notleidenden, die Schwächeren und die Schöpfung in ihrer Ganzheit der Fülle des Lebens berauben. Wir weisen jeden Anspruch auf ein wirtschaftliches, politisches und militärisches Imperium zurück, das Gottes Herrschaft über das Leben umzustürzen versucht, und dessen Handeln in Widerspruch zu Gottes gerechter Herrschaft steht.“

Konkreter wurde ein Studiendokument zur Vorbereitung der 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der (nicht-katholischen) Kirchen (ÖRK) im Jahr 2006 in Porto Alegre/Brasilien mit dem Titel AGAPE (Alternative Globalisation Addressing People and Earth – Alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde). Unter Ziff. 1.2 („Für eine Wirtschaft im Dienst des Lebens“) heißt es u.a.:

„Da im Neoliberalismus das Kapital im Mittelpunkt steht, erklärt er alles und jeden zur Handelsware. Da der Wettbewerb zum dominierenden Ethos geworden ist, kämpft jeder gegen jeden, Unternehmen gegen Unternehmen, Rasse gegen Rasse und Land gegen Land. Da materieller Wohlstand höher gestellt ist als Menschenwürde, wird der Mensch entmenschlicht und das Leben der Habgier geopfert. Es ist eine Wirtschaft des Todes.“

Dem wird entgegengesetzt:

„Die Ökonomie Gottes ist eine Wirtschaft des Lebens, welche das Teilen, die weltweite Solidarität, die Menschenwürde sowie die Liebe und die Sorge für die Integrität der Schöpfung fördert“.

Unter Ziff. 2.4 erinnert das Papier an biblische „Schutzmechanismen“ gegen unrechtmäßige Machtanhäufung und Misshandlung der Schöpfung, nämlich an das Erlassjahr und das „Verbot des Zinsnehmens“(!). Allerdings ziehen die Verfasser daraus keine dezidierten Schlussfolgerungen für die Geldordnung, sondern begnügen sich im Teil 5 über » » »



„Verwandelndes Handeln und lebendige Alternativen“ mit Hinweisen u.a. auf „Islamische Banken, welche die christlichen Kirchen an die biblische Warnung vor unrechtem Zinsnehmen erinnern“.

Aus Abschnitt 6.3 über kirchliche Maßnahmen ist zu entnehmen, dass Habenzinsen (im Unterschied zu Luthers weit strengerer Haltung) nicht generell als Unrecht angesehen werden, sondern nur, soweit die Zinssätze „über dem Wachstum des real Erwirtschafteten liegen“.

Trotz seiner (zumindest in diesem Punkt) moderaten Fassung wurde das AGAPE-Dokument vor und in Porto Alegre insbesondere von Vertretern westeuropäischer Kirchen als „den Positionen des Neomarxismus bedenklich nahe“ abgelehnt. Beschlossen wurde stattdessen ein kürzer und allgemeiner gehaltener Aufruf mit dem das Finanzwesen betreffenden Satz: „Wir verpflichten uns erneut, die Kampagne für den bedingungslosen Schuldenerlass sowie für die Kontrolle und Regulierung der globalen Finanzmärkte fortzusetzen.“

Immerhin: Der AGAPE-Erkenntnisprozess soll als einer von vier Programmschwerpunkten fortgeführt werden. Bisher gibt es allerdings kaum Anzeichen, dass die Amtskirchen in Deutschland diesen Prozess des Er- und Bekennens in Fragen wirtschaftlicher Gerechtigkeit tatkräftig aufgreifen. Umso wichtiger ist es, dass sie von der Basis dazu angetrieben werden. Das wesentlich von dem Heidelberger Theologen Ulrich Duchrow geknüpfte Netz KAIROS EUROPA ist in diesem Sinne seit 1990 verdienstvoll aktiv (s. www.kairoseuropa.de). Sein Schwerpunkt ist der ökumenische Prozess „Wirtschaft(en) im Dienst des Lebens“, wozu die Geschäftsstelle Tagungen organisiert und hilfreiches Infomaterial anbietet, u.a. auch die oben zitierten Entschließungstexte.

Für die Bundesrepublik ist das Ökumenische Netz in Deutschland (ÖNiD) ein organisatorischer Zusammenhang aus ökumenischen Regional-Netzen, bundesweiten und regionalen Organisationen, Institutionen und Basisgruppen. Bei seiner Neukonstituierung im Herbst 2006 verständigten sich die Teilnehmer/innen auf ein lesenswertes Grundlagenpapier, das aus christlicher Sicht eine dezidierte Kapitalismuskritik formuliert und im Internet unter www.oenid.de zu finden ist.

Kennzeichen der meisten Wortmeldungen aus dem kirchlichen Umfeld ist allerdings, dass sie im Beschreiben und

Bewerten des Bestehenden wortreich sind, aber in der Frage künftiger Gestaltung entweder stiller werden oder auf die individuelle Ebene ausweichen – als ob es zu Ordnungsfragen aus kirchlicher Sicht nichts zu sagen gäbe. Diese Lücke wäre zumindest teilweise aufzufüllen durch Ideen für eine gerechte Geld- und Bodenordnung, wie sie in dieser Zeitschrift vertreten werden und sowohl in jüdisch-christlicher als auch in islamischer Sozialethik nachweisbare, aber weitgehend vergessene Wurzeln haben.

Hieran arbeitet seit dem Jahr 1950 eine Gruppe, die sich zunächst AfC (Arbeitsgemeinschaft freiwirtschaftlicher bzw. frei-sozialer Christen) nannte und seit 1989 unter dem Namen „**Christen für gerechte Wirtschaftsordnung (CGW) e.V.**“ wirkt (Näheres dazu unter www.cgw.de). Mittlerweile gehören rd. 220 Mitglieder aus dem ganzen Bundesgebiet und einigen Nachbarländern dazu, neben Theologen beider Konfessionen Menschen unterschiedlichster Fachrichtungen und Berufe. Oft kooperierend mit der Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung (INWO), der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft (SG), dem Seminar für freiheitliche Ordnung (SffO) und der Silvio-Gesell-Tagungsstätte des Freiwirtschaftlichen Jugendverbandes in Wuppertal, aber auch mit Evangelischen und Katholischen Akademien organisieren die CGW Wochenend-Tagungen und stellen anderen Veranstaltern Referenten/innen und Informationsmaterial zur Verfügung. Das Internet und ein vierteljährlich erscheinender Rundbrief halten alle Mitglieder dieser „Mitwirkebewegung“ und ihren Freundeskreis auf dem Laufenden.

Freilich erleben auch und gerade die Christen für gerechte Wirtschaftsordnung, dass Kirchenvertreter das, was sie speziell zu einer gerechten Geld- und Bodenordnung an Jahrhunderte lang gepflegten Weisheitsschätzen beizusteuern hätten, so nachhaltig verdrängt haben, dass sie auf diesem Ohr regelrecht taub sind. Dies trifft leider auch für die Vorbereitungsgremien des 31. Deutschen Evangelischen Kirchentages zu. 550 Teilnehmer/innen hatten beim Kirchentag 2005 eine Resolution mit der Forderung unterschrieben, dass sich Programme künftiger Kirchentage **„gründlicher, kritischer und konstruktiver als bisher der Frage zuwenden, was das Jesuswort, ‚Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon‘, für unseren Umgang mit Geld und Eigentum und eine entsprechende Rechtsordnung bedeutet ... und was wir politisch und praktisch mitgestaltend dazu beitragen können, damit Geld dient und nicht regiert“.**

Enttäuschte Erwartungen

Die freundliche Ankündigung des damaligen Kirchentagspräsidenten Prof. E. Nagel, diese Resolution werde bei der Auswertung sowie in der Programmkommission des nächsten Kirchentages berücksichtigt, fand realiter keinen erkennbaren Niederschlag; die Bereitschaft der CGW, entsprechende Programmbeiträge zu leisten, wurde nicht aufgegriffen.

Umso wichtiger ist es, unsere Anliegen in die alltägliche Praxis zu übertragen, so dass Menschen Alternativen erleben und erfahren können. Die CGW haben deswegen praktische und dezentrale Ansätze vielfältig gefördert, wie z.B. kirchliche und kommunale Erbbaurechtspraxis, Leihgemeinschaften, Tauschringe und Regionalgeld. Unter den Begriffen „Gemeindeökonomie“, „Gemeinwesen-“ und „Gemeinwohlökonomie“ oder auch „Dritter Sektor“ und „Lokale Ökonomie“ werden im örtlich-regionalen Rahmen manche dieser und weitere Modelle solidarischen Wirtschaftens konzipiert und erprobt.

Die CGW werden versuchen, beim diesjährigen Kirchentag hoffentlich vielen Teilnehmern/innen Hinweise für humanes und solidarisches Wirtschaften zu geben. Sie finden unseren Stand auf dem Markt der Möglichkeiten im Marktbereich 3 unter dem Stichwort „Globalisierung gestalten“ und weitere Gruppen (insbesondere INWO, BING und Regiogeld e.V.) unter dem Stichwort „Nachhaltig Wirtschaften“.

Wenn sich Christen – evtl. animiert durch intensiveres Bemühen um eine gerechte Geld- und Bodenordnung im Judentum und im Islam – ihrer lange gehüteten Weisheitsschätze besännen, könnten sie auf der Suche nach einer Wirtschaft im Dienst des Lebens die entscheidenden Impulse geben. Sie, liebe Leser und Leserinnen, können dabei helfen, indem Sie Ihre Kirchengemeinden, Dekanate und Landeskirchen auf die zitierten Entschlüsse der Weltbünde, das Bildungsangebot der CGW und die Handlungsmöglichkeiten vor Ort aufmerksam machen, damit das Neue erahnbar wird, bevor das Alte zusammenbricht! « « «

Zum Autor: Prof. Dr. Roland Geitmann ist Jurist, 1974-1982 Oberbürgermeister der Stadt Schramberg, lehrt seit 1983 Öffentliches Recht an der FH für öffentliche Verwaltung Kehl und ist seit 1988 Vorsitzender der „Christen für gerechte Wirtschaftsordnung (CGW) e.V.“, www.cgw.de



Der heutige Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT), der seit 1949 in wechselnden Städten Deutschlands abgehalten wird, ist eine Bewegung evangelischer Laien und institutionell unabhängig von den evangelischen Kirchen. Das Jerusalemkreuz ist das Logo des DEKT.

Der Deutsche Evangelische Kirchentag versteht sich als eine freie Bewegung von Menschen, die der christliche Glaube und das Engagement für die Zukunft von Kirche und Welt zusammenführt.

Er findet alle zwei Jahre in einer anderen Stadt in Deutschland statt. Gastgeberin 2007 ist die Stadt Köln.

Themen sind neben dem Christentum viele politische und gesellschaftliche Themen unserer Zeit, wie z.B. Dialog zwischen Juden und Christen 1961 in Berlin oder dem Evangelisch-Katholisches Gespräch 1965 in Köln. Die Friedensbewegung der 1980er wurde durch den Kirchentag stark mit beeinflusst. Erste große Friedensdemonstrationen fanden anlässlich des Deutschen Evangelischen Kirchentages im Juni 1981 in Hamburg und 1983 in Hannover statt. „Umkehr zum Leben“, das war das Motto der lila Tücher auf dem evangelischen Kirchentag Hannover 1983.

Das deutlich kleinere katholische Pendant zum Kirchentag ist der Katholikentag.

Der erste ökumenische Kirchentag fand 2003 in Berlin statt. Gastgeberin der nächsten Ökumenischen Kirchentages wird 2010 die Stadt München sein.

Quelle: www.wikipedia.de